

<b>BESCHLUSSVORLAGE</b>  <b>V0548/12</b> öffentlich	Referat	Referat IV
	Amt	Bürgerhaus
	Kostenstelle (UA)	4310
	Amtsleiter/in	Herr Peter Ferstl
	Telefon	3 05-28 00
	Telefax	3 05-28 09
	E-Mail	buergerhaus@ingolstadt.de
Datum	13.11.2012	

<b>Gremium</b>	<b>Sitzung am</b>	<b>Beschlussqualität</b>	<b>Abstimmungs- ergebnis</b>
Kommission für Seniorenarbeit	29.11.2012	Vorberatung	

### **Beratungsgegenstand**

Vorstellung einzelner Kapitel aus dem seniorenpolitischen Gesamtkonzepts (Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention, Bürgerschaftliches Engagement sowie Angebote für besondere Zielgruppen - Alt gewordene Migrantinnen und Migranten)  
(Referent: Herr Engert)

### **Antrag:**

Die Kommission für Seniorenarbeit nimmt die Ausführungen zur Kenntnis und bittet um Rückmeldung über den Stand der Umsetzung bezüglich der Handlungsempfehlungen.

Gabriel Engert  
Berufsmäßiger Stadtrat

## Finanzielle Auswirkungen:

**Entstehen Kosten:**  ja  nein

wenn ja,

Einmalige Ausgaben	Mittelverfügbarkeit im laufenden Haushalt	
Jährliche Folgekosten	<input type="checkbox"/> im VWH bei HSt: <input type="checkbox"/> im VMH bei HSt:	Euro:
Objektbezogene Einnahmen (Art und Höhe)	<input type="checkbox"/> Deckungsvorschlag von HSt: von HSt:	Euro:
Zu erwartende Erträge (Art und Höhe)	von HSt:	
	<input type="checkbox"/> Anmeldung zum Haushalt 20	Euro:
<input type="checkbox"/> Die Aufhebung der Haushaltssperre/n in Höhe von                      Euro für die Haushaltsstelle/n (mit Bezeichnung) ist erforderlich, da die Mittel ansonsten nicht ausreichen.		
<input type="checkbox"/> Die zur Deckung herangezogenen Haushaltsmittel der Haushaltsstelle (mit Bezeichnung) in Höhe von                      Euro müssen zum Haushalt 20                      wieder angemeldet werden.		
<input type="checkbox"/> Die zur Deckung angegebenen Mittel werden für ihren Zweck nicht mehr benötigt.		

## Kurzvortrag:

Die Stadt Ingolstadt hat die Erstellung eines Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts beschlossen und der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA) in München einen entsprechenden Auftrag erteilt, um die Stadt bei der Erstellung zu unterstützen. Für die einzelnen Handlungsfelder wurden Expertenrunden durchgeführt, an der zahlreiche Vertreter von Wohlfahrtsverbänden, Beratungsstellen, Krankenkassen und anderer sozialer Einrichtungen teilgenommen haben. Ebenso wurden Jahresberichte gesichtet, Bestandsaufnahmen durchgeführt und Befragungen ausgewertet. Inzwischen steht das seniorenpolitische Gesamtkonzept kurz vor seiner Vollendung. Die Kapitel „Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention“, „Bürgerschaftliches Engagement“ sowie „Angebote für besondere Zielgruppen – Alt gewordene Migrantinnen und Migranten“ können bereits der Kommission für Seniorenarbeit vorgestellt werden.

## Seniorenpolitisches Gesamtkonzept mit folgenden Kapiteln:

1. **Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention**
2. **Bürgerschaftliches Engagement**
3. **Angebote für besondere Zielgruppen – Alt gewordene Migrantinnen und Migranten**

## **Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention**

Das Handlungsfeld „Gesellschaftliche Teilhabe“ thematisiert Angebote und Einrichtungen, die dazu beitragen, Kontakte von Senioren zu ermöglichen, um einer Vereinsamung im Alter entgegenzuwirken. Es umfasst somit Angebote der Freizeitgestaltung und Begegnung, der Bildung, des Seniorensports sowie Beteiligungsmöglichkeiten von Senioren. „Gesellschaftliche Teilhabe“ tangiert die Bereiche „Bürgerschaftliches Engagement“ und „Präventive Angebote“. Im Handlungsfeld gesellschaftliche Teilhabe gibt es in Ingolstadt umfangreiche Angebote in den Bereichen Freizeitgestaltung und Begegnung, kulturelle Teilhabe, Bildung, Seniorensport sowie Möglichkeiten der Beteiligung, wie im Folgenden angeführt.

### **Angebote der Freizeitgestaltung und Begegnung**

In der Stadt Ingolstadt gibt es seit Jahrzehnten gewachsene Strukturen, die ein vielseitiges Angebot und breites Spektrum an Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe für Ältere vorhalten.

Vor allem Kirchengemeinden und andere kirchliche Träger als tragende Bestandteile der sozialen und spirituellen Teilhabe von älteren Menschen bieten **gesellige und kommunikative Veranstaltungen** wie Kaffeenachmittage, Ausflüge oder jahreszeitliche Feste an. Außerdem organisieren sie Besuchsdienste für Kranke und Personen, die das Haus nicht mehr verlassen können. Die Stadt Ingolstadt führt ebenfalls zu bestimmten Jubiläen einen Besuchsdienst bei den Seniorinnen und Senioren zu Hause durch.

Das **Bürgerhaus als Mehrgenerationenhaus** fördert die **Begegnung unterschiedlicher Altersgruppen** und deren gegenseitige Hilfeleistungen. Projekte unter dem Motto „Alt hilft Jung – Jung hilft Alt“ fördern den Dialog zwischen Generationen und bringen diese durch unterschiedlichste Themen zusammen. Die Erschließung des Erfahrungswissens älterer Menschen für dieses bürgerschaftliche Engagement ist dabei ein wichtiges Aufgabengebiet. Die Veranstaltungen im Bürgerhaus zum Thema „Jung und Alt“ sind sehr gefragt und deren Anzahl ist deutlich steigend.

Das **Seniorenbüro des Bürgerhauses**, das schon seit den 70er Jahren erfolgreich arbeitet, bietet Beratung und Informationen und ist Anlaufstelle für Freizeit-, Kultur- und Bildungsangebote, aber auch für selbstorganisiertes bürgerschaftliches Engagement Älterer. Das Seniorenbüro unterstützt 18 städtische Seniorengemeinschaften, 24 „Fitness-für-Aktive“ Gruppen und die Kommission für Seniorenarbeit. Weiterhin ermöglicht das Bürgerhaus die Teilhabe Älterer an kulturellen und geselligen Veranstaltungen sowie Programme von Senioren für Senioren.

Ein Eckpfeiler der offenen Seniorenarbeit in Ingolstadt sind seit vielen Jahren die **städtischen Seniorengemeinschaften**. Diese kümmern sich um „ihre“ Mitglieder, planen gesellschaftliche Zusammenkünfte, Feste und Feiern, Ausflugsfahrten, organisieren die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen und andere Unternehmungen und treiben zusammen Sport.

Die Angebote werden laufend an die Bedürfnisse Älterer angepasst. So bietet der Treff für **Neu-Ruheständler** die Möglichkeit, Gleichgesinnte kennen zu lernen, sich auszutauschen und sich über verschiedenste Themen wie z.B. Wohnen im Alter, Gesundheit, aber auch Kultur zu informieren. Aktuell sind auch eine Reihe neuer Initiativgruppen aus dem NeuRuheständlertreff entstanden, so z. B. Wandern und Radfahren in und rund um Ingolstadt, Philosophie im Alter (Gesprächskreis) oder der Stammtisch Englisch.

### **Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen**

Die kulturelle Teilhabe stellt einen wichtigen Beitrag zur Förderung des selbstbestimmten Lebens im Alter dar. Kulturelle Veranstaltungen verbessern soziale Kontakte und sind geeignet, Mobilität und Kreativität zu erhalten. Das Bürgerhaus, bietet viele Angebote in den Bereichen Musik, Theater, Literatur oder bildende Kunst an. Stadtteiltreffs, Wohlfahrtsverbände und Seniorenverbände der Stadt organisieren Freizeitangebote im kulturellen Bereich, auch

mehrtägige Fahrten.

### **Bildung für Senioren – vom Lernen fürs Leben zu lebenslangem Lernen**

**Selbständigkeit im Alter setzt die Auseinandersetzung mit sozialen und technischen Entwicklungen voraus, die den Alltag verändern. Das Leben in kleiner werdenden sozialen Netzen, der Umgang mit Angeboten des Internet, die Bedienung von Telefon und Handy, von Haushaltsgeräten, Bankautomaten und Fahrkartenschaltern sind Beispiele für alltägliche Herausforderungen, denen Senioren in einer sich wandelnden Gesellschaft ausgesetzt sind. Aus dem „Lernen fürs Leben“ ist deshalb ein „lebenslanges Lernen“ geworden. Bildung ist somit ein Schlüssel für ein gelingendes Altern.**

**In Ingolstadt wird im Bereich der Bildung für Senioren viel geboten: Vom Bürgerhaus oder auch von Seniorengemeinschaften werden z. B. Informationsveranstaltungen zu Gesundheitsvorsorge, rechtlichen Fragen oder zum Verbraucherschutz organisiert. Durch die Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen, die von vielen unterschiedlichen Einrichtungen angeboten werden, können sich ältere Bürger weiterhin bilden. Um älter werdende Bürgerinnen und Bürger zu befähigen, mehr am politischen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, den Alltag gut zu meistern und Isolation vorzubeugen, werden neuen Kompetenzen in der Informations- und Kommunikationstechnologie befördert. Die Initiative „Senioren ins Netz“ ist beispielsweise zu diesem Zweck gegründet worden. Ebenso gibt es Computerkurse in den Stadtteiltreffs. Der Erschließung vorhandener Fähigkeiten Älterer widmet sich vorbildhaft die Organisation „EFI“ (Erfahrungswissen für Initiativen), wo Seniorinnen und Senioren zu Trainerinnen und Trainern ausgebildet werden, um ihr Wissen weitervermitteln zu können. Außerdem gibt es im Mehrgenerationenhaus Angebote zu gegenseitigem Lernen von Jung und Alt.**

### **Präventive Angebote in der Stadt Ingolstadt**

Prävention, auch in Bezug auf das Altern, beinhaltet vor allem die Aufgabe, sich selbst zu helfen, bevor Hilfe nötig wird und bezieht sich vor allem auf den gesundheitsfördernden und medizinischen Bereich. Sie umfasst im Weiteren aber auch soziale Aspekte wie die gesellschaftliche Integration Älterer. Prävention ist ein zunehmend wichtiges Thema bei der Versorgung hochaltriger Menschen. Es sollten ständig Maßnahmen ergriffen werden, die Akzeptanz von präventiven Angeboten bei den Älteren zu erhöhen.

Es gibt eine Reihe präventiver Angebote in Ingolstadt, so z. B. im Bürgerhaus (z. T. in Kooperation mit der Alzheimer-Gesellschaft), bei der Volkshochschule, bei den Sportvereinen sowie in den Pflegeheimen der Stadt. Seit über 20 Jahren findet außerdem jährlich der Ingolstädter Gesundheitstag statt, mit einem breit gefächerten Angebot an Informationen zur Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit für alle Altersgruppen.

### **Beteiligungsmöglichkeiten für Ältere**

Bürgerschaftliches Engagement ist eine zentrale Grundlage der Demokratie. Diese wird nicht zuletzt auch dadurch praktiziert, wenn möglichst viele Bürgerinnen und Bürger bereit sind, Mitverantwortung zu übernehmen. Zu einer aktiven Bürgergesellschaft gehören elementar Möglichkeiten der Mitgestaltung an Entscheidungsprozessen.

Mit der **Kommission für Seniorenarbeit** hat die Stadt Ingolstadt eine Einrichtung für die Teilhabe von Seniorinnen und Senioren im kommunalen Leben geschaffen. Sie ist eine Interessenvertretung und ein Sprachrohr der älteren Generation und bemüht sich, die Lebenssituation älterer Menschen in Ingolstadt weiter zu verbessern. Hier kann die Erfahrung der älteren Generation beratend in die Entscheidungen der Kommunalpolitik einfließen. Eine weitere Möglichkeit bietet die aktive Teilnahme an den Bezirksausschüssen.

### **Handlungsbedarf Empfehlungen / Maßnahmen Zuständigkeit**

Viele Bürgerinnen und Bürger sind bereits in Vereinen, in Pfarrgemeinden, im Bürgerhaus oder in der Politik engagiert und bringen ihr Wissen und ihre Erfahrung mit ein. Diese Rahmenbedingungen zu stärken ist Aufgabe aller Beteiligten.

Soziale Kontakte und die Teilnahme an Angeboten sollen in Ingolstadt möglichst „barrierefrei“ möglich sein. Neben der Kommunikation und Begegnung ist in diesem Kontext auch eine angemessene Verkehrsinfrastruktur eine wichtige Voraussetzung für Mobilität. Um die

gesellschaftliche Teilhabe insbesondere von hochaltrigen und mobilitätseingeschränkten Menschen zu ermöglichen, sind Hol- und Bringdienste zu einzelnen Veranstaltungen auf- und auszubauen.

Viele Kirchengemeinden und auch die Stadt Ingolstadt führen zu verschiedenen Anlässen, wie Jubiläen, Besuchsdienste durch. Diese gilt es besser zu koordinieren, um so Mehrfach-Besuche zu vermeiden und eine Regelmäßigkeit zu gewährleisten. Denn oft können durch die Besuche mögliche Hilfebedarfe festgestellt werden. Deshalb ist es aber auch umso wichtiger, die Ehrenamtlichen, welche die Besuchsdienste durchführen, zu schulen und zu begleiten, damit sie die Bedarfe feststellen, Lösungsmöglichkeiten vorschlagen und ggf. an Fachstellen weitervermitteln können.

Manchmal fühlen sich jedoch vor allem die hoch betagten Seniorinnen und Senioren durch die Besuchsdienste kontrolliert und die Bereitschaft, Zugang zur Wohnung bzw. zum Haus zu gewähren, ist gering. So gilt es, die Dienste für die Hochbetagten attraktiver zu gestalten. Ein Lösungsvorschlag wäre hier, ein Projekt „Älter werden in ...“ zu starten, bei welchem geschulte ehrenamtliche Interviewer/innen die Hochbetagten zu Hause besuchen und ein biografisches Interview durchführen. Anhand der Biografien können dann die Hilfebedarfe erkannt sowie über Angebote wie öffentliche Mittagstische oder Nachbarschaftshilfen in den Quartieren informiert werden. Das Konzept kann zunächst in einzelnen Straßenzügen oder Quartieren erprobt werden. **Informierende Veranstaltungen** wie der Gesundheitstag, der zum einen viele Menschen erreicht und auf der Anbieterseite viele verschiedene Träger bzw. Organisationen in einem Raum bzw. einem aufeinander abgestimmten Programm zusammenbringt, soll beibehalten werden.

Um Orte der Begegnung in den verschiedenen Stadtteilen und Quartieren zu etablieren, ist die Öffnung der stationären Einrichtungen nach außen hin sinnvoll. So können Angebote wie ein öffentlicher Mittagstisch oder Kaffeenachmittage für alle Senioren etabliert werden, vor allem für Hochbetagte können die Heime einen wichtigen Anlaufpunkt darstellen. Denn es können nicht nur Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe in Anspruch genommen werden, sondern es kann auch von dem Wissen des Altenheimpersonals profitiert werden, falls Fragen oder Probleme im Alltag der Besucher auftauchen.

Als **Maßnahmen** empfehlen wir:

<b>Maßnahme</b>	<b>Zuständigkeit / Ansprechpartner</b>
Erhalt und Weiterentwicklung der Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe gemäß den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen, wie generationsübergreifende Angebote, Sport- und Bildungsangebote und Angebote für unterschiedliche Kulturen	Stadt Ingolstadt, Bürgerhaus Ingolstadt, Anbieter der Offenen Seniorenarbeit, Wohlfahrtsverbände, Freie Träger Kirchengemeinden
Gewährleistung von Hol- und Bringdiensten und Begleitungsangeboten zu Veranstaltungen für mobilitätseingeschränkte Personen	Anbieter der Offenen Seniorenarbeit, Stadt Ingolstadt, Bürgerhaus Ingolstadt, Fahrdienste, Wohlfahrtsverbände
Koordination der Besuchsdienste und Schulung der ehrenamtlich Tätigen, welche die Besuchsdienste durchführen	Stadt Ingolstadt, Bürgerhaus Ingolstadt, Kirchengemeinden
Aufbau und Erprobung des Projekts „Älter werden in ...“ in einem Quartier oder einem Straßenzug. Schulung der ehrenamtlichen Interviewer	Stadt Ingolstadt, Bürgerhaus Ingolstadt
Öffnung der stationären Einrichtungen in das jeweilige Quartier durch die Errichtung öffentlicher Mittagstische oder Kaffeenachmittage	Stadt Ingolstadt, Stationäre Einrichtungen

## **Bürgerschaftliches Engagement**

Die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements von Seniorinnen und Senioren hat mit dem

Strukturwandel des Alters zugenommen. Die nachberufliche Phase hat sich durch die höhere Lebenserwartung deutlich verlängert. Die meisten in dieser Phase befindlichen Menschen sind noch gesund und materiell abgesichert. Viele von ihnen haben den Wunsch, sich in die Gesellschaft einzubringen, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Dabei können vorhandene Kompetenzen eingebracht und neue Fähigkeiten erworben werden. Bürgerschaftliches Engagement trägt zu einem ausgefüllten Leben und zu einer Bereicherung des sozialen und kulturellen Lebens in der Kommune bei. Aufgrund dieser Veränderungen werden auch Kommunen vor neue Herausforderungen gestellt.

Das freiwillige Engagement der über 60-Jährigen hat in den letzten zehn Jahren in Deutschland deutlich zugenommen. In Ingolstadt liegt der Anteil der ehrenamtlich aktiven Älteren über dem bundesweiten Wert. Eine Befragung von Seniorinnen und Senioren in Ingolstadt im Rahmen des Modellprojekts „Innovative Altenhilfekonzepte in Bayern“, 2009 zeigt, dass in Ingolstadt außerdem noch ein großes Potential an ehrenamtinteressierten Personen vorhanden ist. Die Aufgabe der Kommune sollte es daher sein, das Potenzial älterer Menschen zu aktivieren und bei der Umsetzung konkreter Ideen unterstützend behilflich zu sein.

In den 2010 vom Stadtrat verabschiedeten Leitlinien zur Seniorenarbeit wird festgehalten, dass durch das Erschließen des reichhaltigen Erfahrungswissens älterer Menschen für die Kommune sowie durch bürgerschaftliches Engagement zusätzliche Aufgaben bewältigt werden können, die ansonsten nicht leistbar wären. Im Gegenzug dazu werden durch das Engagement Beteiligungsmöglichkeiten für Ältere eröffnet und die Eigeninitiative gestärkt.

### **Formen des bürgerschaftliches Engagement im Alter in Ingolstadt**

In Ingolstadt findet bürgerschaftliches Engagement im Alter in vielseitigen Formen und an vielen Orten statt. Aufzuführen sind neben dem Bürgerhaus die Wohlfahrtsverbände, die Kirchen sowie zahlreiche Vereine in den Wirkungsbereichen Sport, Kultur und Begegnung, Soziales, Bildung und Freizeit.

### **Angebote des Bürgerhauses**

Das Bürgerhaus bietet ein besonders breites Angebot für bürgerschaftliches Engagement. Es beherbergt zum einen das **EFI-Projekt** (Erfahrungswissen für Initiativen), ursprünglich ein Modellprogramm des Bundes, das mittlerweile als Landesprogramm weitergeführt wird. Hier werden ältere Menschen für die Rolle der „SeniorTrainerin“ oder des „SeniorTrainers“ gewonnen und bei ihrem Engagement für Initiativen, Vereine, Verbände, Einrichtungen oder auch die „soziale Stadt“ ausgebildet, begleitet und unterstützt. Das Programm ist sehr erfolgreich und soll 2012 in das Fortbildungsprogramm der Stadt Ingolstadt aufgenommen werden

Auch die Ausrichtung des Bürgerhauses als **Mehrgenerationenhaus** hat zu einer deutlichen Zunahme des Engagements Älterer geführt und viele neue Angebote entstehen lassen. Beispiele hierfür sind die Projekte unter dem Motto „Alt hilft Jung“ wie Lese- und Schülerpaten oder Leihomas /-opas, aber auch im Rahmen der Dienstleistungsdrehscheibe bieten viele Ältere ihr Erfahrung und Können für andere an.

Das Bürgerhaus der Stadt Ingolstadt war weiterhin vom 01.06.2008 bis 31.05.2011 Standort für das **Modellprojekt „Innovative Konzepte der Altenhilfe“**. Die Projektförderung erfolgte über das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. In Ingolstadt wurde das Modellprojekt unter dem Titel „Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung der Senioren in Ingolstadt“ umgesetzt. Entsprechend zielte das Projekt darauf ab, die Selbständigkeit der Senioren durch Aktivierung und Beteiligung zu erhalten. Der innovative Ansatz des Modellprojektes besteht im Aufbau einer tragfähigen Entscheidungsgrundlage im Seniorenbereich auf kommunalpolitischer Ebene und in dem hohen Stellenwert, der dem Erfahrungswissen und dem bürgerschaftlichen Engagement älterer Menschen beigemessen wird.

2010 war das Bürgerhaus der Stadt Ingolstadt darüber hinaus Projektstandort des **Bundesmodellprogramms „Aktiv im Alter“**. Ziel war der Aufbau einer innovativen kommunalen Seniorenpolitik, die Entscheidungsfindungsprozesse gemeinsam mit den älteren Menschen durchführt und die Ergebnisse in den relevanten Gremien thematisiert. In der Umsetzung des Programms wurden Stadtteilkonferenzen zum Thema „Zukunft mitgestalten – Älter werden im Piusviertel“ erfolgreich durchgeführt. Nach Möglichkeit wurden Seniorinnen und Senioren an der Umsetzung beteiligt. Dabei konnte insbesondere eine Nachbarschaftshilfe erfolgreich etabliert werden.

Das Bürgerhaus führt außerdem noch - gemeinsam mit der Freiwilligen Agentur e. V. und der

Volkshochschule - seit 2009 die „**Freiwilligendienste aller Generationen**“ unter dem Titel „Gemeinschaft gestalten durch das bürgerschaftliche Engagement aller Generationen“ durch. Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte bundesweite „Leuchtturmprojekt“ soll unter dem Motto "Engagement schlägt Brücken" Menschen aller Altersgruppen ansprechen und dafür motivieren, sich freiwillig für die Allgemeinheit einzusetzen. Das Programm beinhaltet ein Fortbildungsangebot, Versicherungsschutz sowie die Möglichkeit eines qualifizierten Abschlusszeugnisses.

### **Seniorenbüro - Kommission für Seniorenarbeit - Seniorengemeinschaften**

Das **Seniorenbüro** ist die Schnittstelle zwischen offener Altenhilfe und Engagementförderung von Menschen ab 50 Jahren. Mit seiner umfassenden Möglichkeit zur Beratung und Informationsweitergabe ist es zentrale Anlaufstelle für selbstorganisiertes bürgerschaftliches Engagement Älterer.

Die **Kommission für Seniorenarbeit** mit dem Oberbürgermeister bzw. einem Vertreter, Vertretern der Stadtverwaltung, des Stadtrates, der Seniorengemeinschaften sowie der Arbeitsgemeinschaften der Wohlfahrtsverbände ist Interessenvertretung und Sprachrohr der älteren Generation. Hier kann die Erfahrung der älteren Generation beratend in die Entscheidungen der Kommunalpolitik einfließen, insbesondere bei der Erarbeitung von Maßnahmen für Senioren, bei Fragen der Integration von älteren Bürgerinnen und Bürgern, sowie bei Fragen des Zusammenlebens der Generationen. In den letzten Jahren konnte die Kommission ihre Tätigkeit deutlich intensivieren.

Die **18 städtischen Seniorengemeinschaften** übernehmen ebenfalls das Thema des bürgerschaftlichen Engagements für Ältere von Älteren. Die Seniorengemeinschaften sind hier besonders im familiären und nachbarschaftlichen Umfeld engagiert. Ein Beispiel bürgerschaftlichen Engagements sind regelmäßige Hilfen im Alltag für andere Menschen, darunter auch für Angehörige.

### **Anlaufstellen und Kooperationen**

Eine geeignete Möglichkeit das bürgerschaftliche Engagement dauerhaft zu fördern ist die Unterstützung von Anlaufstellen, die die Freiwilligenarbeit koordinieren und weiterentwickeln. Neben dem Bürgerhaus der Stadt, das auch Sitz des Seniorenbüros ist, üben diese Rolle auch die Freiwilligen Agentur e.V. und die Selbsthilfekontaktstelle (SHK) des Gesundheitsamtes jeweils mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen aus. Weitere Anlaufstellen für Menschen, die aktiv etwas für sich und andere tun wollen, sind auch z. B. Seniorenorganisationen, Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden, Parteien oder Gewerkschaften. Alle diese Einrichtungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements.

### **Freiwilligen-Pass – Würdigung ehrenamtliches Engagement**

Der Ingolstädter Freiwilligen-Pass dient als Nachweis ehrenamtlich erbrachter Tätigkeiten und der dabei erworbenen Kompetenzen. Der Freiwilligen-Pass belegt und würdigt somit das ehrenamtliche Engagement.

### **Beurteilung der Situation und Maßnahmenkatalog**

In der Stadt Ingolstadt gibt es für Seniorinnen und Senioren breit gefächerte Engagementmöglichkeiten, getragen durch viele unterschiedliche Einrichtungen. Die Vernetzung zwischen den Institutionen, was z. B. die Fortbildung von Ehrenamtlichen betrifft, funktioniert dabei gut.

In den vergangenen Jahren ist es gelungen, mit Unterstützung mehrerer Modellförderungen das bürgerschaftliche Engagement zu stärken. Dabei spielte die professionelle Begleitung eine wesentliche Rolle. Deshalb ist es notwendig, eine professionelle Begleitung auch über Modellphasen hinaus zu sichern.

Aufgrund der Größe Ingolstadts gilt es auch, die auf das Stadtgebiet verteilten Seniorengemeinschaften weiterhin zu unterstützen und zu stärken.

Zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements schlagen wir vor, eine Ehrenamtsbörse im Internet zu etablieren. Diese bieten eine gute Gelegenheit für die zahlreichen Interessierten sich über das vorhandene Angebot zu informieren.

Aufgrund der vielfältigen Aktivitäten schlagen wir weiterhin vor, dass in regelmäßigen Abständen Berichte über ehrenamtlich Tätige in der Zeitung erscheinen, auch um den verschiedenen

Bürgerinnen und Bürger „ein Gesicht zu geben“ und auch andere so zu einem ehrenamtlichen Engagement zu motivieren.

Ebenso halten wir es für notwendig, die unterschiedlichen Formen der „Entlohnung“ von ehrenamtlicher Tätigkeit transparent zu machen. Es gibt zahlreiche Bürgerinnen und Bürger, die vollkommen ehrenamtlich tätig sind, andere, die eine Aufwandsentschädigung erhalten und eine dritte Gruppe, die sich im Rahmen der sog. „Übungsleiterpauschale“ engagieren. Alle Formen sollten „ihren“ Platz haben, letztere ist vor allem wichtig für jene Ältere, die ihre Rente aufbessern müssen oder wollen.

Als **Maßnahmen** empfehlen wir:

<b>Empfehlungen/ Maßnahmen</b>	<b>Zuständigkeit</b>
Stärkung der regional tätigen Seniorengruppen	Stadt Ingolstadt
Regelmäßige Presseberichte über bürgerschaftlich Engagierte	Stadt Ingolstadt
Professionelle Begleitung des bürgerschaftlichen Engagements sichern	Stadt Ingolstadt

### **Angebote für besondere Zielgruppen – Alt gewordene Migrantinnen und Migranten**

Weil die Verwendung unterschiedlicher Begriffe wie „Ausländer“, „Migranten“, „Zugewanderte“ zu großen Überschneidungen geführt hat und keine statistischen Zahlenvergleiche zuließen, hat man sich auf den sperrigen Begriff des „Migrationshintergrundes“ geeinigt, der jedoch wenig Hinweise auf die kulturelle Herkunft der Person zulässt. Dazu gehören – nach einer Definition des Statistischen Bundesamtes – Ausländerinnen und Ausländer, eingebürgerte Deutsche, als Deutsche geborene Kinder von Eltern mit Migrationshintergrund sowie Aussiedlerinnen und Aussiedler. Dies bedeutet, dass neben Ausländerinnen und Ausländern auch in Deutschland geborene Deutsche einen Migrationshintergrund haben können, z. B. Kinder von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern oder Kinder von Ausländerinnen und Ausländern die bereits länger als 8 Jahre in Deutschland leben (nach dem *ius soli* = lat. Recht des Bodens). Für die Seniorenarbeit gewinnt die Versorgung älterer Migrantinnen und Migranten an Bedeutung, weil diese nach Beendigung ihres beruflichen Lebens zunehmend in Deutschland bleiben, bzw. pendeln.

#### **Migranten in Ingolstadt**

Am 31.12.2009 hatte die Stadt Ingolstadt 124.259 Einwohner. Davon hatten 49.295 Personen (39,7 %) einen Migrationshintergrund. Diese setzten sich aus 23.717 Aussiedlern (19,1 %), 16.264 Ausländern (13,1 %) und 9.314 Eingebürgerten (7,5 %) zusammen. Die Aussiedler kommen größtenteils aus der ehemaligen Sowjetunion (43,3 %), aber auch aus Rumänien (36,3 %) und Polen (13,5 %). Die ausländischen Einwohner stammen aus der Türkei (30,8%), der Europäischen Union (25,3 %) und dem ehemaligen Jugoslawien (20,1 %). Besonders in den zwei bevölkerungsreichsten Stadtbezirken Nordwest und Nordost ist der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund besonders hoch.

Ca. 18,9 Prozent der Einwohner Ingolstadts sind über 65 Jahre alt. Bei der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund sind dies nur ca. 14 Prozent. In Zukunft wird jedoch erwartet, dass es immer mehr ältere Menschen mit Migrationshintergrund geben wird.

#### **Angebote für Migrantinnen und Migranten**

Das Angebot für MigrantInnen ist in Ingolstadt sehr breit gefächert. Nicht nur die Stadt, sondern auch Sozialstationen und private Einrichtungen bieten verschiedene Sprach- und Integrationskurse, Bildungs-, Informations- oder auch Hilfsmöglichkeiten sowie gesellige Veranstaltungen an.

#### **Leistungen der Stadt Ingolstadt**

Seit 2000 wird dem hohen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in drei Stadtbezirken mit dem **Förderprogramm „Soziale Stadt“** Rechnung getragen. Im Piusviertel, im Konradviertel und im Augustinviertel wurden Stadtteiltreffs eingerichtet, die als Anlauf- und Kontaktstelle dienen und mit ausgebildeten Fachkräften besetzt sind. Wesentliche Aufgabe ist die Integration der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, insbesondere der Migrantinnen und Migranten. Die sog. Quartiersmanager werden bei ihren Tätigkeiten und Projekten von einer Integrationslotsin



unterstützt. Die Angebote der Stadtteiltreffs gehen von Sprachkursen, Beratung und einer Stadtteilzeitung bis hin zu selbst initiierten Projekten. Als besonders innovatives Projekt gilt z. B. die Multiplikatorengruppe „Mit Migranten für Migranten“. Multiplikatoren haben dabei meist selbst Migrationshintergrund und können so kultursensibel und mehrsprachig die Migrantinnen und Migranten informieren und beraten. Weiter gibt es im Pius-, Augustin- und Konradviertel multikulturelle Nachbarschaftshilfen, eine Seniorenberatung sowie verschiedene Angebote für Senioren wie ein Seniorencafe oder Seniorentanz.

Im Bereich Aufenthalts- und Asylrecht etc. bieten das **Jobcenter** und das **Amt für Soziales der Stadt Ingolstadt**, das **Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten** oder der **Migrationsrat der Stadt Ingolstadt** Hilfen. Das **Stadtjugendamt Ingolstadt** sowie das **Staatliche Schulamt Ingolstadt** fördern das sprachliche Fortkommen von Kindern mit Migrationshintergrund. Das **Gesundheitsamt Ingolstadt** bietet neben kostenlosen medizinischen Beratungen auch ein Treffen für Mädchen mit Migrationshintergrund an.

Weitere Angebote im Bereich von sozialen Leistungen, Status und Rechte, Arbeits- und Wohnungssuche, Integrationskursen, Sprachkursen, Bildungsveranstaltungen, interkulturellen Begegnungen aber auch Hilfe bei Integrationsproblemen oder Kontaktsuche und vieles mehr bieten das **Diakonische Werk Ingolstadt**, das **Aussiedlerforum**, der **Migrationsdienst der Caritas-Kreisstelle**, die **evangelische Aussiedlerarbeit im Dekanat Ingolstadt**, die **Volkshochschule Ingolstadt**, das **Bürgerhaus**, die **IKS Internationaler Kulturverein/Sprachakademie** und eine Reihe weiterer Einrichtungen an.

Zahlreiche Adressen und Anlaufstellen für Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund liefert auch die Informationsbroschüre „**Integration in Ingolstadt. Informationen für Ausländer und Aussiedler**“ der Stadt Ingolstadt.

### **Beurteilung der Situation**

Eigens für das Seniorenpolitische Gesamtkonzept wurde die Projektgruppe Migration ins Leben gerufen. Diese veranlasste eine Befragung von zehn Multiplikatoren, die überwiegend dem türkischen, aber auch dem russischen und europäischen Kulturkreis angehören, insbesondere zu den Themen Zugang zu Informationen, Pflege zu Hause, Sprachbarrieren, gesellschaftliche Teilhabe und Rente/Geld.

### **Ergebnisse der Befragung der Multiplikatoren**

Bezüglich der **gesellschaftliche Teilhabe und Integration** älterer Migrantinnen und Migranten ist festzuhalten, dass diese zwar in soziale Netzwerke eingebunden sind, jedoch in der Regel in die ihres eigenen Kulturkreises. Das Interesse für andere Kulturkreise fehlt genauso wie auch mangelhafte Sprachkenntnisse die Integration erschweren. Enge Beziehungen zur Familie und zu kirchlichen Einrichtungen bestärken zwar soziale Netzwerke, hemmen jedoch die Integration.

**Informationen zu Angeboten für Senioren** werden im russischen Kulturkreis in der Familie oder bei vertrauten Institutionen, wie Arzt oder Krankenkasse eingeholt. Im türkischen Kulturkreis gibt es sowohl gut informierte, wie auch schlecht informierte Migranten. Eine Möglichkeit der Zugangsverbesserung zu Informationen wird in kirchlichen Einrichtungen gesehen, die als Plattform für Informationsmaterial und Veranstaltungen dienen könnte. Die Sprache ist beim Zugang zu Informationen dabei die größte Barriere. Zwei- und mehrsprachige Informationen, Veranstaltungen, etc. sind daher sinnvoll, um auch schlechter deutschsprechende Migrantinnen und Migranten zu erreichen.

Zur **Pflegebedürftigkeit älterer Migrantinnen und Migranten** wurde festgestellt, dass so weit als möglich pflegebedürftige Ältere in der Familie gepflegt werden. Hilfen, die bezahlt werden müssen, werden nur zögerlich in Anspruch genommen, besonders im türkischen Kulturkreis. Im Kulturkreis der ehemaligen Sowjetunion und bei Migrantinnen und Migranten aus der EU wird dagegen öfter auf die Hilfe der ambulanten Dienste zurückgegriffen. Eine Unterbringung in Altenheimen wird im türkischen Kulturkreis als die letzte Alternative gewählt und ist eher die Ausnahme, Pflegeheime werden ebenfalls meist abgelehnt. Gerade auch interkulturelle Pflegeheime werden nicht akzeptiert.

In Familien mit Migrationshintergrund gibt es jedoch mehr und mehr Familien, in denen die Frauen berufstätig sind und so selbst nicht mehr pflegen können. Diese Menschen sind sich darüber im Klaren, dass in Zukunft die Pflege mehr und mehr durch fremde Hilfe gewährleistet werden muss, sei es nur durch ambulante Dienste oder auch durch Pflegeheime.

Über Demenz wird in allen Kulturkreisen kaum gesprochen. Das liegt zum einen an der relativ kurzen Lebenserwartung der Migrantinnen und Migranten, andererseits aber auch daran, dass demente Familienmitglieder oft versteckt werden, so die Einschätzung der Interviewten.

Die **finanzielle Lage** von älteren Migrantinnen und Migranten wird als schlecht oder sehr schlecht eingeschätzt. Die Rente reicht meistens nicht aus, so müssen viele durch die Kinder oder die Familie, aber auch durch Sozialleistungen unterstützt werden. Grundsätzlich sind viele Kinder bereit, ihre Eltern finanziell zu unterstützen, soweit sie in der Lage sind.

Eine mögliche **Lösung zur Versorgung** von älteren Migrantinnen und Migranten wird von den Befragten in rein türkischen Altenheimen oder im Betreuten Wohnen für türkische Migrantinnen und Migranten gesehen, mit türkischem Personal und Essen für Muslime.

Informationen unterschiedlicher Träger rund um das Thema Älterwerden sowie Seniorenveranstaltungen sollten auch in der Muttersprache bereitgestellt bzw. angeboten werden. Außerdem sollte die Arbeit der Multiplikatoren, die eine Vermittlerrolle haben, ausgebaut werden.

### **Beurteilung der Situation und Maßnahmenkatalog**

Für die große, heterogene Gruppe der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund gibt es in Ingolstadt ein sehr breit gefächertes Angebot an Sprach- und Integrationskursen sowie Beratungsdienste und viele weitere Freizeit-, Bildungs- und Informationsmöglichkeiten. Daher sehen wir keinen weiteren Bedarf an Sonderdiensten für Migrantinnen und Migranten. Da in den Stadtbezirken Nordwest und Nordost der Anteil von Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund über 50 Prozent liegt, sollten die Angebote und Informationsveranstaltungen jedoch verstärkt in diesen Stadtbezirken konzentriert werden.

Durch die zunehmende Berufstätigkeit von Migrantinnen ist davon auszugehen, dass in Zukunft vermehrt ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen benötigt werden. Bei türkischen Migrantinnen und Migranten ist ein Umzug in ein Pflegeheim deutlich problembehafteter als bei Migrantinnen und Migranten aus der EU und dem russischen Kulturkreis. Statt eines stationären Altenheimes ausschließlich für türkische Migrantinnen und Migranten, wäre es aus dem integrativen Gedanken heraus besser, die Altenpflege kultursensibler zu gestalten. Das bedeutet, dass die Pflegeheime sich auf Migrantinnen und Migranten einstellen und so auch dem hohen Anteil dieser Personengruppe in der Bevölkerung Rechnung tragen. Ob es unter den türkischen Migrantinnen und Migranten auch Interesse an einem Betreuten Wohnen gibt, sollte noch näher untersucht werden. Besonders die pflegenden Angehörigen spielen bei der Versorgung der Älteren eine wichtige Rolle. Sie sprechen oft besser deutsch als die älteren Migrantinnen und Migranten und sind auch unmittelbar in die Pflege eingebunden. So sollten gerade sie über die Leistungen und Angebote für ältere Migrantinnen und Migranten besser informiert werden. Dies gelingt zum einen durch Informationsblätter, gegebenenfalls auch zwei- oder mehrsprachige, mit Informationen zu Pflege, Demenz und Hilfsangeboten, zum anderen durch eine bessere Kommunikation und Publikation dieser Angebote.

Die Multiplikatoren werden von den Experten und den Befragten als kompetent eingeschätzt, um Migrantinnen und Migranten zu erreichen und zu informieren. Das Multiplikatorenprogramm sollte deshalb weiter unterstützt und ausgebaut werden.

Die Kooperation zwischen stationären Einrichtungen, Sozialstationen, Sprachschulen, kirchlichen Einrichtungen, Kulturvereinen, ambulanten Diensten, Multiplikatoren und Migrationsbeauftragten der Stadt sollte intensiviert werden. Gerade Kirchen und Kulturvereine können mehr zur Sensibilisierung des Themas „Älter werden“ beitragen, indem sie Vorträge veranstalten oder Informationen bereitstellen.

Als **Maßnahmen** empfehlen wir:

---

**Empfehlungen/ Maßnahmen**

---

**Zuständigkeit**

---

Multiplikatorenprogramm (MiMi) Teil II, Alter und Pflege	Stabsstelle Integration, Amt für Soziales, Gesundheitsamt Alzheimer Gesellschaft
Informationsveranstaltungen für pflegende Angehörige in unterschiedlichen Sprachen (Schwerpunkte zunächst Stadtbezirke Nordwest und Nordost)	Pflegeberaterin AOK, Amt für Soziales, ambulante Pflegedienste
Vernetzung und Ausweitung der Angebote mit den Kirchen und Kulturvereinen	Amt für Soziales, Bürgerhaus, Anbieter von Leistungen
Bedarf für ambulante Pflegedienste (Teilangebot) prüfen und über Finanzierung aufklären	Amt für Soziales, Anbieter
Bedarf für Betreutes Wohnen untersuchen	Amt für Soziales, Anbieter